

44. Es ist in diesem Zusammenhange noch zu erwähnen, was oben schon berührt wurde, daß ein anderes ganz unindisches Pandämonium besonders in den jüngsten Schichten in Qyzyl nur einzeln, mehr aber doch in einigen Höhlen von Qumtura auftritt, seine breiteste und weitgreifendste Entwicklung aber in der Oase Turfan und im Tempel Bāzāklik bei Murtuq zeigt. Es geht dies soweit, daß die indischen Göttertypen aus allen Bilderreihen verschwinden und nur Vajrapāṇi und seine Dākinīs, die nun selbst in veränderter Gestalt auftreten, und die zahlreichen Ortsgottheiten (Kṣitipatis, Nāgākönige) und mit ihnen die vollentwickelten gepanzerten Typen der sogenannten Weltwächter, über welche II,4 ausführlicher gehandelt wird, noch beibehalten werden. Hier ist die große Scheidelinie im Pandämonium des nördlichen, so korrupten Buddhismus: die alten Typen teilen die Tochāren mit den Tibetern, dies neue Pandämonium aber wird die Unterlage der zahlreichen Dämonenformen Chinas und seiner Dependenz. Eine Ausgleichung dieser in Auffassung, Bekleidung und in den Attributen so verschiedenen Reihen ist noch nicht versucht worden, sie ist auch fast unmöglich. Der Donnergott Indra, um ein Beispiel zu nennen, der in den Wandgemälden von Qyzyl ganz nach indischer Art behandelt wird, der, wie wir unten (II,7) sehen werden, als dreiäugiger König in den alten, auf Gandhārastil fußenden Gemälden, besonders als Parivāra-Gottheit, dargestellt wird, verschwindet in der Oase Turfan völlig. An seiner Stelle, aber nur als Lokalgott im Hintergrunde oder am Himmel, erscheint ein Poltergeist mit straubigem Haar, der eine Ringtrommel nach Art des hinterindischen, in Siam pa-tshaing genannten Musikinstruments schlägt, während statt des Donnerkeils eine Blitzschlange ihn begleitet. Wo unter den Adoranten einer Buddhapredigt Indra zu erwarten wäre, verschwindet er in einer Masse anderer gleicher Gottheiten oder Bodhisattvas, denn die Dreiäugigkeit, die ich vergebens suchte, ist aufgegeben. Vajrapāṇi aber bleibt nun stets gepanzert und die reiche Variierung seines Aussehens, bald jugendlich, bald bärtig, bald fast nackt, bald gepanzert, bald weißhäutig, bald dunkelfarbig, hört völlig auf. Noch spätere Formen (es beginnt dies schon

in Kiriš) multiplizieren ihn. So fand er sich viermal, fast nackt, den japanischen Ni-ō's ähnlich, in einem jungen Tempelchen chinesischen Stils bei Murtuq auf dem Sockel einer zerschlagenen Padmapāṇi-Figur. Ein detailliertes Eingehen auf alle diese Neubildungen würde über den Rahmen dieses Buches hinausgehen. Bei einer Behandlung des Tempels Bāzāklik aber wäre diese Arbeit die erste Pflicht.

45. Es ist unabweislich, hier über die beliebteste Tempelanlage in der Oase Turfan wenigstens die Hauptelemente zu skizzieren, da die ganz neue Reihe von mythologischen Vorstellungen, die hier (und besonders im Tempel Bāzāklik zehnmal) vorkommt, bereits in dem Obengesagten gestreift wurde, im beschreibenden Teil bei Gelegenheit der Analyse der Wandbilder der Schluchthöhle wieder auftreten wird und zwar, was besonders beachtet werden muß, in direktem Gegensatz zu dem älteren System. Der Umstand, daß diese Höhle umgebaut ist, früher zweifellos einem fremden Kult gedient hat, erklärt genügend diese bewußte Gegenüberstellung. Die häufigste Tempeldekoration in Bāzāklik also, die mir wiederholte Kopie eines sehr zerstörten, prächtigen Tempelsystems in Idyqutšāhri zu sein scheint, ist nun, wo sie in plena scriptione auftritt, — in St. Petersburg ist sogar ein wohlerhaltenes, großes, auf Leinwand gemaltes Hängebild, das aus Ruine β meines Plans (Bericht S. 74 ff.) stammt, vorhanden, während wir nur Fragmente von vielen Repliken besitzen —, die folgende, wenn die einzelnen Reihen auf die Wände usw. verteilt sind:

1. Zella-Rückwand: Avalokiteśvara, vielarmig, auf dem Berge Meru sitzend oder stehend, unter ihm ein Brāhmaṇa und die Göttin der Erde (Pṛthivī oder Sthavarā) einen Teller mit Juwelen haltend. Der Berg Meru, der, wenn die Figur plastisch war, als terrassenförmiger Sockel dargestellt war, ist vom Meere umgeben. In einem Falle (Idyqutšāhri α) ist der Fußboden der Zella selbst in echtem Fresko (nicht Tempera) als Wasserfläche prachtvoll bemalt gewesen. Über dem Bodhisattva selbst laufen Reihen meditierender Buddhas hin. Als zum Berg Meru gehörig sind in den vier Ecken der Zella mit voller Rüstung die vier großen Geisterkönige (Lokapālas), als Hüter der